

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 43 (1986)
Heft: 1

Artikel: Vergiftungen mit Waldfrüchten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-551312>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht mindestens die Hälfte zur Heilung beitragen kann. Alle sind verpflichtet, dem Patienten unbedingt beizustehen, sowohl Eltern, Freunde, Bekannte, aber in erster Linie der Therapeut, Arzt, Naturarzt, der als Freund des Kranken in Erscheinung zu treten hat. Der soll ihn liebevoll, geistig in den Arm nehmen und ihm zeigen, was für

wunderbare Aufgaben man gemeinsam zu erfüllen hat. Wie gütig ist die Natur, wie wunderbar hat der Schöpfer Gesetzmäßigkeiten geschaffen, die, wenn wir sie richtig anwenden, immer noch Wunder wirken können. Die kühnsten Machenschaften und Spekulationen der Wissenschaft können dadurch weit übertroffen werden.

Vergiftungen mit Wildfrüchten

Leider gibt es immer noch Erwachsene, also nicht nur Kinder, die die Wildfrüchte zu wenig kennen. Es mag sein, dass dies auf einen Mangel im Schulunterricht zurückzuführen ist, vor allem in ländlichen Gegenden. Die Lehrer sollten vielleicht vermehrt in der Botanikstunde mit ihren Schülern durch den Wald gehen, ihnen die verschiedenen Beerenarten erklären. Die Heidelbeeren kennt so ziemlich jeder. Es gibt aber Beeren, vor allem rote, die sehen sehr verfänglich aus. Während diesen herrlich sonnigen September-Tagen haben wir im Engadin ein paar Wanderungen unternommen. Selbstverständlich haben wir unterwegs Heidel- und Preiselbeeren gepflückt und gegessen. Wir besuchten auch einige Freunde. Meine Tochter ging vorzeitig heim, da sie etwas ermüdet war und sich vor dem Nachessen etwas entspannen wollte. Kaum betrat sie das Haus, läutete das Telefon.

Verhängnisvolle Verwechslung

Eine ihrer Freundinnen in der Nähe von Poschiavo telefonierte, es sei ihr nicht wohl, sie hätte Kopfweg, leide unter Brechreiz und Bauchweh. Meine Tochter erkundigte sich, was sie gegessen hätte, um die Ursache herauszufinden. Sie erzählte ihr, sie hätte Preiselbeeren gegessen, und seitdem würden diese Schwierigkeiten auftreten. Meine Tochter fragte weiter, ob die Freundin die Preiselbeeren gut kenne, ob die Beeren wirklich so dem Boden entlang gewachsen seien. Doch sie hatte rote Beeren von Stauden gepflückt, deren Blätter nicht wie die der Bärentrauben ausgesehen haben, sondern sie waren etwas länglicher, eher wie

wilde Weiden. Das machte meine Tochter stutzig. Solche rote Beeren, die in Büscheln wachsen, könnten eventuell Seidelbastbeeren gewesen sein. Sie gab der Freundin eine genaue Beschreibung davon und war überzeugt, dass es sich um Seidelbastbeeren (Mezereum) gehandelt hat. Es sind schon Todesfälle bei Einnahme von zwanzig und mehr Beeren vorgekommen. Meine Tochter riet ihr nun, sie möchte versuchen zu erbrechen und dann ein Glas Milch zu trinken. Echinacea und Lachesis dürfen für solche Vergiftungen in der Hausapotheke nicht fehlen, und vor allem sollte man sofort einen Arzt aufsuchen. Glücklicherweise konnte die Freundin erbrechen. So kam ein Teil der gegessenen Beeren wieder heraus. Der Arzt war nicht ganz sicher, er traute der Sache nicht ganz. Er wies die Patientin ins Kreisspital Samedan ein. Ich habe mit dem Arzt dort Verbindung aufgenommen und teilte ihm meine Vermutung mit. Auch er hatte aufgrund der Symptome den Eindruck gewonnen, dass es sich um Mezereum handle. Vorsichtshalber erkundigte er sich im toxikologischen Institut in Zürich. Als die Patientin eintraf, hat man sofort Gegenmassnahmen mit alkalischen Substanzen eingeleitet, die diese Säure binden und somit unwirksam machen. Glücklicherweise ist die Sache gut verlaufen, weil man sofort eingegriffen hat. Es ist nichts weiter mehr passiert, und die Patientin konnte am anderen Tag wieder nach Hause entlassen werden.

Der giftige Seidelbast

Am meisten gefährdet sind Kinder, weniger Erwachsene. Diese vergewissern sich eher,

bevor sie etwas essen. Mezereum, Seidelbast, ist eine schöne und weit verbreitete Pflanze. Man findet sie reichlich im ganzen Alpengebiet. Sie wächst vom Mittelmeer bis in den hohen Norden. Seidelbast erfreut unser Auge im Frühling mit prächtigen Blüten und im Herbst leuchten die roten Beeren. Diese Pflanze soll also nur zum Anschauendienen und niemals auf unserem Speisezettel erscheinen. Sie kann zu einer Staude von 1,50 m Höhe heranwachsen, wenn sie gute Bodenbedingungen vorfindet. Wenn Hühner im freien Auslauf die Beeren aufpicken, dann können sie sich vergiften. Deshalb werden sie in gewissen Gegenden als Hühnertod bezeichnet. Da die Beeren auch noch die Darmtätigkeit anregen und abführend wirken, bekam die Patientin Durchfall. Der Körper hat sich dieser leidigen Giftstoffe auf diese Art auch zu entledigen versucht. Da Seidelbast auch auf die Nieren wirkt, ist es immer notwendig, die Niere zu untersuchen. Das ist im Spital geschehen.

Die Heilkraft des Mezereum

Interessanterweise wendet die Homöopathie Mezereum gegen juckende, brennende Hautausschläge an und sogar bei gewissen Nervenschmerzen wie Trigeminus-Neuralgie, kann Mezereum hervorragend wirken. Allerdings ist es dann nötig, dass man Mezereum in D₄ verabreicht, wenn möglich im Wechsel mit Belladonna D₃. Eine Trigeminus-Neuralgie kann auf diese Art in zwei bis drei Wochen gelindert oder geheilt werden, auch dann, wenn der Chirurg glaubt, er könne nur noch mit dem Messer, durch einen Nervenschnitt, die starken Schmerzen beseitigen. Ich habe diesen Vorfall mit Absicht ganz genau geschildert, um Eltern, Lehrern und Führern von Wanderferien einzuschärfen, dass man keine Wildfrüchte essen soll, wenn sie einem unbekannt sind. Das gleiche gilt auch für Pilze.

Ziersträucher – schön aber giftig

Ich habe schon in einer früheren Ausgabe der «Gesundheits-Nachrichten» über Giftpflanzen, beziehungsweise pflanzliche

Gifte geschrieben, weil oft Ziersträucher in den Gärten giftige Früchte oder Samen enthalten.

Ich habe unlängst wieder einen beunruhigenden Bericht über den Goldregen, der uns im Frühling immer so beglückt, erhalten. Dessen Samen ist sehr giftig.

Es kommt ja immer wieder vor, dass Kinder so etwas essen. Dieser Samen sieht wie kleine Böhnchen aus, die in den Schoten eingekapselt sind. Sowohl die grünen wie auch die reifen Samen enthalten ein sehr stark wirkendes Gift. Ich habe von einem Arzt gehört, der Dutzende solcher Vergiftungsfälle behandelt hat, dass auch leider einige Todesfälle dabei waren. Man kann diesbezüglich also nicht vorsichtig genug sein! Freuen wir uns also im Frühling wieder am wunderschön blühenden Goldregen, die Samen aber überlassen wir der Natur. Wir wollen dafür besorgt sein, dass die Kinder nicht gerade alles in den Mund nehmen, was sie im Garten finden. Sie sollten bei den verschiedenen Samen nicht denken, es handle sich um kleine, essbare Erbsen. Es gibt noch eine ganze Anzahl Ziersträucher, die giftige Samen haben. Obwohl sie schwere Vergiftungen hervorrufen, entfalten sie in homöopathischer Form, also in feinen, von zehntausend- bis millionenfachen Verdünnungen, eigenartige Heilwirkungen. Es liegt ja in der Natur der Homöopathie, dass feine Verdünnungen genau diese Symptome zu beseitigen vermögen, die in konzentrierter Form ausgelöst werden.

Die Tollkirsche

Denken wir dabei nur an Belladonna. Diese schöne, schwarze Kirsche, die so viele Kinder anlockt, und die schon die Ursache von vielen Vergiftungen war, hat in homöopathischer Form, in der vierten und höheren Potenzen, schon Tausenden von Menschen in schwierigen Krankheitsfällen geholfen. Auch da findet man wieder den Grundsatz verwirklicht: Kleine Reize regen an oder heilen und grosse Reize stören oder zerstören!

Man könnte es vielleicht so sagen: Pflanzliche Gifte sind nur in einer gewissen Dosierung gefährlich, wenn man sie verdünnt,

kommt ein gewisser, man möchte fast sagen neutraler Zustand, in dem keine Giftwirkung mehr auftreten kann. Wenn man sie weiter verdünnt, dann kommt die aufbauende, regenerierende und heilende Reaktion

zum Zuge. Wer das in der Praxis erfahren durfte, der kann diesbezüglich Wunder erleben, wenn er es versteht, all diese Stoffe richtig anzuwenden, recht zu dosieren und zur rechten Zeit einzusetzen.

Was kann man tun, um die Nieren zu aktivieren?

In erster Linie ist es wichtig, dass man das Salz weitgehend einschränkt. Möglichst salzarm zu leben, dafür mehr mit Küchenkräutern zu würzen. Je weniger Kochsalz, je weniger scharfe Gewürze verwendet werden, desto leichter hat es die Niere, die sogenannten harnpflichtigen Stoffe auszuscheiden.

Mit ganz wunderbaren Kräutern können die Nieren angeregt werden. Die Hauptpflanze, die wir kennen, ist die Goldrute (*Solidago virgaurea*). Es ist eine harmlose Pflanze, die man überall in den Bergen finden kann. Einige dieser Blättchen und Blüten werden während einer Wanderung zerissen und gekaut. Den Saft schluckt man. Prompt verspüren wir die Wirkung auf die Nieren. Auch Wacholderbeeren und Stauden mit ihren stacheligen Nadeln kann man auf Wanderungen sammeln und zu Hause einen Tee zubereiten. Dieser regt die Nieren, wie wir aus langjähriger Erfahrung sehr gut wissen, ausgezeichnet an.

Beobachtung weiterer Regeln

Alle kieselsäurehaltigen Pflanzen, vor allem sämtliche Zinnkrautarten, sind in mässigen Mengen genossen auch sehr gut. Die Nieren sind auf Kälte sehr empfindlich. Man muss sie deshalb mit warmen Anwendungen behandeln. Im kalten Wasser zu baden ist für die Nieren auch sehr schädlich. Im Winter muss man darauf achten, Unterwäsche aus Wolle oder Baumwolle zu tragen. Alle natürlichen Fasern sind besser als Kunststoffe. Eine vernünftig durchgeführte Sauna wirkt ausgezeichnet, wobei man nicht vergessen darf, vor und nach der Sauna einen Nierentee zu trinken. Die Niere braucht viel Flüssigkeit, um gut durchspült zu werden. Deshalb sollten, vor allem ältere Menschen, viel mehr trinken, sei es Mineralwasser oder leichten Kräutertee. Die Nieren reagieren auf Alkohol empfindlich und vertragen keine kalten Getränke. Sehr geeignet sind vor allem saure Schotte, also Molke und verdünntes Molkenkonzentrat.

Erfahrungen aus dem Leserkreis

Naturmittel – Medikamente ohne Risiko

Unsere Erbmasse, die wir auf den Lebensweg erhielten, beeinflusst weitgehend unsere Gesundheit. Es gibt robuste Naturen, denen während ihres ganzen Lebens nichts fehlt, oder kränkliche Personen mit einer zarten Konstitution. Das alles hat mit der Lebenserwartung nichts zu tun, wohl aber mit unserem Wohlbefinden. Jeder kennt seine schwachen Stellen, der eine erkältet sich leicht und fürchtet sich vor dem Winter, der andere hat schwächere Nerven und wird von Kopfweh und Schlaflosigkeit öfters geplagt. Beiden kann geholfen werden, wenn der Arzt die Ursache solcher Beschwerden ausfindig macht, die noch

lange keine Erkrankung sein muss. Man plagt sich so das ganze Leben mit seinen kleinen oder grösseren Leiden herum und kann dabei uralt werden. Wer damit umzugehen versteht, seine Ernährung etwas umstellt und auf die Wirkung der Heilpflanzen vertraut, der wird Hilfe finden. Naturmittel entsprechend dosiert, können lange Zeit eingenommen werden, ohne einen Schaden anzurichten. Einige bedürfen sogar einer langzeitlichen Einnahme, wie zum Beispiel Weissdorn (*Crataegus*), um das Herz zu stärken. Einen Einblick, wie sich manche Menschen mit ihrer Gesundheit herumplagen, gibt uns der Brief von Frau V. L. aus T.: